

B. Travens *Totenschiff*. Ein Lektüre-Workshop.

22. November 2013, Erfurt.

Der Workshop strebt eine Re-Lektüre von B. Travens Roman *Das Totenschiff* (1926) sowie dessen gleichnamiger Verfilmung (D 1959, Regie Georg Tressler) in unterschiedlichen Perspektivierungen an. Bemerkenswert ist der Roman zunächst als eine der ersten literarischen Auseinandersetzungen mit dem Problem der Staatenlosigkeit nach dem Ersten Weltkrieg. Er schildert, wie sich einerseits Identifikationstechniken – als *soziale Fiktionen* nationalstaatlicher Behörden: Paß, Seefahrtsbuch – vervollkommen, andererseits aber schwer einzugrenzende Formen der Mobilität die Versuche der Normierung von Zugehörigkeits- und Bewegungsmustern unterminieren und in Frage stellen (nationalstaatliche Grenzübertritte gegenüber Seefahrt). Der Roman zeigt aber auch – und hier scheint er ein erhebliches prophetisches Potential zu entfalten –, wie ein global agierender Kapitalismus die Staatenlosigkeit zu funktionalisieren vermag. Als Arbeiter auf dem Totenschiff, im Dienst von Waffenschmuggel und Verschicherungsbetrug, finden Menschen, die der Rechtslosigkeit ausgesetzt sind, weil sie keine gültigen Papiere besitzen, einen Platz in der Welt – wo sie anderen profitabel sind. „Wer seine Unterschrift nicht gegeben hat, wer kein Bild hinterließ [...] Wie soll der zu fassen sein!“ heißt es in einem im gleichen Jahr wie *Das Totenschiff* entstandenen Gedicht Bertolt Brechts, das, Walter Benjamin zufolge, der Moderne eine ihrer eindringlichsten Formeln gegeben hat: „Verwisch die Spuren“. Bei Traven jedoch erweist sich das Ideal uneingeschränkter Bewegung jenseits nationalstaatlicher Grenzen als *nützliche Fiktion* zum Zweck der Akkumulation von Profit. Der Weg, der für die *Städtebewohner* der Moderne der einzige Ausweg aus dem universellen Verwertungszusammenhang zu sein scheint, führt die Seefahrer unausweichlich in die Hölle des Totenschiffs. So überführt die Darstellung der Arbeitsverhältnisse auf dem Totenschiff in der zweiten Hälfte des Romans die Satire auf die Bürokratisierung der Welt in eine bissige Kapitalismuskritik, die aber – unübersehbar in der Zitation von Dantes Inferno – auf irritierende Weise mythologisch überformt auftritt.

Einzelne Beiträge können diese und weitere dominante Themen in ihrem jeweiligen Kontext entfalten. Dabei könnte auch nach der Rekonfigurierung gefragt werden, die der Film in einer anderen Nachkriegssituation vornimmt (und hier wäre auch ein Blick auf eine bereits 1946 entstandene Hörspielbearbeitung von Ernst Schnabel für den gerade gegründeten NWDR möglich). Andererseits ist auch nach den literarischen Strategien und Techniken zu fragen, in denen politische sowie soziale Aporien dargestellt werden, etwa nach der Bedeutung von allegorischen Verfahren, mythologischen Referenzen und intertextuellen Verknüpfungen. Darüber hinaus möchten wir auch die Rezeption berücksichtigen. Auch jenseits der vermeintlich rätselhaften Biographie des Autors, die das Interesse an Traven bislang dominiert hat, läßt sich hier nach Autorfunktion und Autormythos fragen sowie insbesondere auch seine Wahrnehmung in den USA thematisieren.

Gedacht ist an 5-6 ca. einstündige Diskussionsblöcke, die jeweils durch ein Initialreferat eingeleitet werden. Am Donnerstag abend besteht die Möglichkeit, den Film anzusehen.

Organisation: Charlton, Payne, Wolfgang Struck
[charltonpayne@icloud.com, wolfgang.struck@uni-erfurt.de]